

WINORA – Erfolgreiche Selbsthilfe

Die WINORA als Wirtschaftsvereinigung in der Rechtsform einer eG und ihre drei Töchter als GmbH stehen allen Ärzten zur Selbsthilfe in wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung. Die ungewissen Zukunftsaussichten machen es erforderlich, daß alle Ärzte – darunter vor allem die praktizierenden – die ihnen gebotenen Möglichkeiten der Kosteneinsparung nutzen. Erfahrungen, die von der WINORA in den 34 Jahren gesammelt wurden, sind dafür eine Basis.

Über 15 000 Ärzte nutzten auch im letzten Jahr eine bewährte Möglichkeit, die Steigerung ihrer Berufskosten – bei stagnierenden Einkünften – in Grenzen zu halten: Als Mitglieder der WINORA, Wirtschaftsvereinigung deutscher Ärzte eG, machten sie von den vielfältigen Möglichkeiten der Selbsthilfe Gebrauch. Sie reichen von der Planung der Niederlassung bis zur Finanzierung und Einrichtung der Praxis, vom Bezug der Verbrauchsmaterialien bis zum Abschluß der notwendigen Versicherungen und einer Kapitalanlage in Immobilien. Für einen Geschäftsanteil von 100 DM wird der Arzt Mitglied und gleichzeitig Mitinhaber. Regelmäßige Beiträge gibt es nicht.

Zur Praxisgründung gewährt die Wirtschaftsvereinigung Kredite bis zum Höchstbetrage von einer Viertelmillion DM bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen. Für die Planung stehen Architekten und Baufachleute zur Verfügung. Beim Innenausbau und bei der Einrichtung kann auf Erfahrungen bei der Erstellung von über 8000 modernen Praxen zurückgegriffen werden. Acht eigene Niederlassungen von Hamburg bis München, von Berlin bis Köln sind mit Fachpersonal besetzt. Allein in Hamburg werden auf über 1000 m² Ausstellungsfläche 13 000 verschiedene Waren angeboten – Möbel und Geräte, Apparate und Instrumente, Verbandstoffe, Reagenzien usw.

Die allgemeine wirtschaftliche Depression hat auch

den medizinisch-technischen Fachhandel betroffen. Zahlreiche Zusammenbrüche selbst namhafter Unternehmen sind ein Beweis dafür. Mangelnde Nachfrage und nicht vertretbare Preisangebote waren die Ursache. Die WINORA hat dagegen umsichtig kalkuliert. Sie verfügt über ein Eigenkapital von 38 Prozent der Bilanzsumme – eine bei Warenkreditgenossenschaften und bei Banken ungewöhnlich hohe Reserve. Durch Vorteile im Großeinkauf konnte weiterhin eine Kalkulation erfolgen, die es möglich machte, den Käufern Preisvorteile einzuräumen.

Bei der WINORA Versicherungsvermittlung GmbH, einer Tochter der Wirtschaftsvereinigung, sind 16 000 Ärzte und Familienangehörige versichert. Sie haben den Vorteil jahrzehntelanger Erfahrungen aus einer Zusammenarbeit mit 20 Gesellschaften in 15 Versicherungsbereichen. Bei einem jährlichen Prämienvolumen von 26 Millionen DM sind bei der WINORA allein 31 000 Versicherte in einem Gruppenvertrag zu besonders günstigen Bedingungen gegen Wechselfälle des Lebens finanziell geschützt.

Die WINORA Leasing GmbH wurde als weitere Tochter der Wirtschaftsvereinigung vor vier Jahren gegründet. Schon mehr als 3000 Ärzte haben in dieser kurzen Zeit Praxiseinrichtungen, Geräte und Kraftfahrzeuge im Leasingverfahren ohne Einsatz von Eigenkapital bezogen. Dabei sind die Mieten während der Laufzeit der Verträge

gleichbleibend und steuerlich voll absetzbar. Bei technischer Fortentwicklung ist ein Austausch der benutzten Geräte möglich. Das Leasingssystem setzt sich in der Praxis immer mehr durch.

Als dritte Tochtergesellschaft wurde Ende letzten Jahres die WINORA Versand- und Vermiet-GmbH ins Leben gerufen. Sie soll den Kauf von Geräten, Instrumenten und vor allem von Verbrauchsmaterialien noch bequemer machen. Ein 120 Seiten starker Warenkatalog mit dem Angebot von fast 4000 Artikeln wurde zu diesem Zweck an 65 000 Ärzte verschickt. Tausende von Bestellungen gingen daraufhin bereits bei der WINORA ein. Aufträge, die bis 14 Uhr vorliegen, werden in der Regel noch am selben Tag erledigt. Während sich die Zahnärzte bereits zu 40 Prozent des Versandsystems bedienen, sind es bei den Ärzten nur 5 Prozent, allerdings mit deutlich zunehmender Tendenz.

Seit über 30 Jahren ist die WINORA eG als Kreditinstitut anerkannt. Sie gewährt ihren Mitgliedern Waren- und Barkredite im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit. Aber auch für die Kapitalanlage bietet die Wirtschaftsvereinigung gute Möglichkeiten. Bisher wurden mehr als 2200 Häuser und Eigentumswohnungen im In- und Ausland bei Absicherung der Grundstücks-, Bau- und Vermietungskosten gebaut. Die Objekte haben einen Gesamtwert von über 400 Millionen DM. Die Entwicklung war 1982 auch

WIRTSCHAFT

auf diesem Arbeitsgebiet der Wirtschaftsvereinigung positiv. Als wenige Monate nach der Währungsreform 230 Hamburger Ärzte die WINORA gründeten, konnten sie nicht voraussehen, daß 33 Jahre später die Bilanzsumme 11,6 Millionen DM betragen würde. Damals, im Frühjahr 1949, waren die Betriebsausgaben der ärztlichen Praxis mit durchschnittlich 52 Prozent auf das Doppelte der Vorkriegsjahre und die Lebenshaltungskosten um 30 Prozent gestiegen, die Berufseinkünfte aber um acht Prozent gesunken. Nur jeder dritte Arzt mit Besuchspraxis besaß noch ein Auto, und ein neues zu kaufen war nahezu unmöglich. Kranke starben, weil der Arzt zu spät kam. Deshalb beschlossen Ärzte, die WINORA zu gründen.

Der Erfolg gab ihnen recht. Nachdem die Genossenschaft am 17. März 1949 in das Register des Amtsgerichts Hamburg eingetragen worden war, führten die ärztlichen Vorstandsmitglieder Verhandlungen mit den vier deutschen Automobilherstellern. Zigtausende von Fahrzeugen konnten in der folgenden Zeit ohne lange Lieferfrist den Angehörigen der Wirtschaftsvereinigung übergeben werden. Die Lieferung erfolgte aus besonderen Kontingenten durch die Händler, Finanzierung und Versicherung durch die WINORA. Vorübergehend war die Genossenschaft zweitgrößter Abnehmer z. B. des Volkswagenwerks, noch vor der Deutschen Bundespost. Später kamen die medizinisch-technische Abteilung und andere Arbeitsgebiete hinzu. Heute gehören 12 Ärzte ehrenamtlich dem Aufsichtsrat und 3 Kaufleute hauptberuflich dem Vorstand an.

Dr. med. Wilhelm Ahrens
Ehrenbergstraße 42
2000 Hamburg 50

Zinsbewußtsein

Der Geldvermögensbestand der privaten Haushalte hat sich zwischen 1972 und 1981 fast verdreifacht.

Diese Ausweitung beruht nach einer Analyse der Deutschen Bank auf einer im internationalen Vergleich hohen Sparfähigkeit und Sparneigung. Allerdings geht ein wesentlich stärkerer Einfluß (der die Einkommensabhängigkeit der Sparneigung zeitweilig überkompensiert) von der Zinshöhe aus. So wiesen die Hochzinsjahre 1974/75 die höchste Geldvermögenssparquote der letzten Dekade auf.

Dieses Zinsbewußtsein wirkte sich auch in der Struktur der Geldvermö-

gensbildung aus. Gewichtungsverlagerungen hat es vor allem zu Lasten der Spareinlagen gegeben.

Festverzinsliche Wertpapiere haben besonders in den Hochzinsjahren 1979/81 hoch im Kurs gestanden. Der Aktienerwerb hat gegen die Konkurrenz der extrem hohen Zinsen zuletzt kaum eine Chance gehabt.

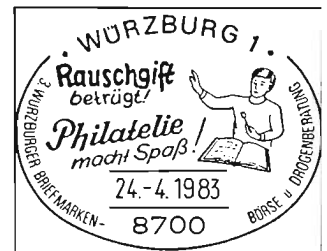
Besonders die Bevorzugung von Termingeldanlagen mit Laufzeiten bis zu einem Jahr, auf die in den vergangenen drei Jahren gut 17 Prozent der privaten Geldvermögensbildung entfallen sind, läßt erkennen, daß der Geldanleger kaum bereit ist, hohe Zinsen mit einer wesentlichen Einschränkung seiner Anlageflexibilität zu erkaufen. EB

Unmündig

Zwar sind Deutsche im Ausland dafür bekannt, recht gut mit der jeweiligen Landessprache zurechtzukommen – das Lexikon liegt griffbereit, und der Sprachunterricht in der Schule ist auch nicht von schlechten Eltern gewesen –, doch wenn es ernst wird, hilft auch das beste „Ober“-Italienisch nicht weiter; für den Krankheitsfall gilt das ganz besonders: Wie soll der deutsche Urlauber dem italienischen, türkischen oder jugoslawischen Arzt – ohne besondere Deutschkenntnisse – seine ganze Krankengeschichte erklären?

Die Hamburg-Münchener Ersatzkasse hatte da eine hübsche Idee, sie entwickelte den „Patienten-Paß“ und hält ihn kostenlos für jedermann in allen ihren Geschäftsstellen bereit. Das Heft ist in sechs Sprachen abgefaßt und behandelt alle wichtigen Krankheiten.

Nur eines leider wurde dabei noch vergessen: Die besondere Lage, in der sich der *Patient* befindet. Der Patient weiß unter Umständen gar nicht, was er hat und auf welche Symptome hin der Arzt ihn ansprechen wird. Das Büchlein besteht nämlich nur aus einer Masse Arztfragen, querbeet durch alle Leiden, doch keine einzige Frage des Patienten wird zugelassen. Der darf nur ja oder nein ankreuzen. Wäre es da nicht sinnvoller, wenn man den „Patienten“-Paß auch mit Patientenfragen ausstatten würde und den Patienten nicht in die Rolle eines stummen Kopfnickers degradierte? ck



Sonderstempel warnt vor der Drogengefahr

3. Würzburger Briefmarkenbörse

„Rauschgift betrügt! Philatelie macht Spaß!“ Unter diesem Aspekt wird die 3. Würzburger Briefmarkenbörse vom Verein für Briefmarkenkunde Würzburg von 1880 e. V. am Sonntag, 24. April 1983, von 9 bis 17 Uhr in der Carl-Diem-Halle in 8700 Würzburg, Stettiner Straße, durchgeführt.

Damit soll gleichzeitig auf ein aktuelles Sozialproblem hingewiesen werden, von dem die Betroffenen nur schwer zu heilen sind und von dem besonders die Jugend permanent bedroht erscheint.

Die 3. Würzburger Briefmarkenbörse bietet die Gelegenheit zum Treff mit Sammlern und Händlern aus einem sehr weiten Umkreis.

Die Deutsche Bundespost wird zu dieser philatelistischen Großveranstaltung ein Sonderpostamt einrichten und dazu den abgebildeten Sonderstempel verwenden.

Der veranstaltende Verein wird ein motivbezogenes Kuvert auflegen.

Zuadressierungswünsche können erfüllt werden, wenn rechtzeitig pro Kuvert 2,50 DM auf das Konto 3 019 263 des Vereins für Briefmarkenkunde Würzburg von 1880 e. V. bei der Dresdner Bank, Filiale Würzburg, BLZ 790 800 52, einbezahlt werden. EM